

Region

250-jähriges Haus wird zur ökologisch ausgerichteten WG

Wald In der Aussenwacht Ried bei Gibswil wird derzeit ein altes Bauernhaus auf ökologische Weise für eine Wohngemeinschaft der besonderen Art saniert. Die meisten Wohneinheiten sind noch nicht fest vermietet.

Luca Da Rugna

Noch sind die Fassaden an der Riedstrasse 37 oberhalb von Wald in der Aussenwacht Ried bei Gibswil sozusagen irgendwo im wunderbar ländlichen Nirgendwo eingerüstet. Rund um das Haus liegt Bauschutt herum. Auch die Haustüren fehlen. Der Zugang zum Haus ist noch etwas erschwert. Es braucht ein wenig Vorstellungskraft, um zu glauben, dass der Eingang künftig rollstuhlgängig ist.

Doch in drei Monaten ist das historische Doppelbauernhaus im Stil der Winterthurer Stadthäuser für bis zu 15 Genossenschafter der Herzetappe 10 wohl bezugsbereit. «Ich glaube, es ist ein Privileg, in diesem altherwürdigen Haus ein Teil einer altersdurchmischten Wohngemeinschaft zu sein», sagt der zuständige Bauleiter Beat Feurer. Das von ihm verantwortete Projekt begeistert ihn sichtlich. «Selbst die Arbeiter fühlen sich hier wohler als auf so manch anderer Baustelle.»

Dabei hätte alles anders kommen sollen. Der ursprüngliche Plan sah vor, das vom Spitalamt Winterthur im 18. Jahrhundert errichtete Haus, wo zuletzt Asylsuchende aus den Gemeinden Fischenthal, Wald und Sternenberg Unterschlupf fanden, zu einem Mehrfamilienhaus umzuwandeln. Denkmal- und Brandschutzverordnungen machten dem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung. Denn die Schutzverordnungen für ein Mehrfamilienhaus, das mit mehr als nur einer Küche ausgestattet worden wäre, sind schwieriger zu erfüllen. Zudem kam der Umstand hinzu, dass es sich im gesamten Oberland wohl um das einzige in diesem Stil gestaltete Haus handelt. Kein Flarzbau, von denen es in der Region noch unzählige gibt.

«Der Walder Architekt Thomas Furter kam kurzerhand auf die Idee, kleine Wohneinheiten mit Gemeinschaftsräumen und einer grossen Küche zu erstellen. Auf diese Weise konnten wir den Umbau etwas abgeändert doch noch umsetzen», erklärt Feurer.

Mondholz vom Bachtel

Das unkonventionelle Generationenprojekt, wo schon bald Genossenschafter aller Altersgruppen einziehen sollen, wird derzeit mit regionalen und naturbelassenen Baustoffen ausgebaut. Die beiden inneren Riegelwände sind zutage gebracht worden und wieder sichtbar. Selbst wenn man derzeit durch die längst noch nicht fertigen Räume schlendert, sind die angenehme Wirkung dieser Materialien und deren Geschichte deutlich spürbar.

«In vielleicht 100 Jahren – sollte es je zu einem Abbruch kommen – könnte der ganze Ausbau ohne jegliche Umweltverschmutzung einfach im Wald entsorgt werden», betont Feurer mit einem gewissen Stolz. Für ihn sind Rezepturen und das Wissen rund um alte Baustoffe von immenser Bedeutung. «Vieles ist in Vergessenheit geraten, dabei fin-



Noch ist das Haus von Gerüsten umschlossen. Im November werden die ersten Mieter der Genossenschaft Herzetappe 10 einziehen.



Dies ist das Parterregeschoss, wo eine Gemeinschaftsküche und ein Gemeinschaftsraum entstehen.



Wie im hinteren Bereich dieses Raums erkennbar ist, wird Lehm als Verputz verwendet. Dies gilt für den gesamten Innenbereich.

den wir die meisten Baustoffe direkt vor unserer Tür.»

So wurde das für das innere Holzwerk inklusive der Fensterrahmen verbaute Fichtenholz Mitte Dezember 2022 am Bachtel bei idealem Mondstand geschlagen. Dieses Vorgehen sorgt für beständigeres Holz und schon den Waldboden. «Bei einem gewissen Mondstand entsteht ein natürlicher Entfeuchtungsprozess der Stämme. Wenn man die Bäume fällt, werden sie samt Ästen liegen gelassen, damit sie die letzte Feuchtigkeit in die Äste leiten», sagt Feurer.

Schafwolle, Hanf und Milch

Das Erdgeschoss, das künftig einen Wohn- und Essraum sowie einen gemeinschaftlich nutzbaren Raum enthält, ist monolithisch mit mineralischen Dämmplatten verkleidet. Die Wände der oberen Etagen werden zunächst mit Holzfasern gedämmt. Darauf folgt eine Schicht aus Hanf und Schafwolle, die das Klima der Räume prägen soll.

Zum Schluss dient ein Lehmverputz als Schutz, und die Tüfe-

rung aus Fichtenholz kleidet die Wände ein. Um das Holz zu veredeln, wird es mit einer Schlämme aus Kalk und Magermilch angerichten, die aus der Molkerei Wernetshausen stammt.

Elektrobiologie im Fokus

Die Isolation ist nicht nur ökologisch, sondern schirmt damit das gesamte Gebäude und dessen Elektroverkabelung gegen Strahlung ab. «Mobilfunk ist hier nicht messbar, deshalb darf nach dem Bau mit einer elektrobiologischen Wohnatmosphäre mit wenig Strahlung gerechnet werden», sagt Feurer. Deshalb habe man bewusst auf eine Photovoltaikanlage verzichtet, um den optimalen Schutz zu erzielen. Denn laut dem Bauleiter verstärken Solarzellen auf einem Hausdach den Anteil an Strahlung zusätzlich.

Die Hauszuleitung sei extra so platziert, dass die Privaträume nicht betroffen würden. Gleiches gilt für WLAN-Verbindungen, an deren Stelle normale LAN-Kabel treten. «Die Elektrosensibilität ist nach wie vor ein umstrittenes



So sah das 250-jährige Bauernhaus vor Beginn der Sanierung aus. Einst wurden hier Asylsuchende untergebracht. Archivfoto: Christian Merz



Die 250 Jahre alten Holzbalken wurden freigelegt und wieder sichtbar gemacht. Sie werden so belassen. Fotos: Luca Da Rugna



Der Dachstock ist geräumig und dank den neuen Dachfenstern hell. Hier können sich die Mieter frei bewegen, arbeiten oder verweilen.

Thema, aber wir wollten bei diesem Bau eine Vorreiterrolle übernehmen.»

Nichts für Einzelgänger

Für die Wärme sorgt im Gebäude eine Pelletheizung, welche die Wärme über Wandheizpaneele durch den Lehm in die einzelnen Räume bringt. Die Nassräume mit ihren Natursteinverkleidungen erhalten wiederum eine Bodenheizung.

Die grösste Wohneinheit mit zweieinhalb Zimmern inklusive Nasszelle auf 50 Quadratmetern kostet ein Genossenschaftsmitglied 1979 Franken. Ein einzelnes Zimmer inklusive Bad auf 21 Quadratmetern ist für 1299 Franken zu haben. Noch sind die meisten Wohnteile nicht vermietet.

«Wie in einer Wohngemeinschaft soll das Leben hier bald geteilt werden. Aber wer Ruhe braucht, kann sich jederzeit zurückziehen.» Dieser Ansatz sei das Grundrezept für das eher ungewöhnliche Wohnkonzept, meint der Präsident der Genossenschaft, Marc Wischnitzky.

Er engagiert sich bei der Gemcop, einer Gemeinschaftskooperative. Diese setzt sich für die Schaffung und Erhaltung von ökologisch ausgerichteten Gemeinschaften und Genossenschaften ein und verwaltet sie. «Einzelgänger würden sich hier wohl unwohl fühlen, doch wer die Abgeschiedenheit in der Natur und etwas Gemeinschaft sucht, ist hier definitiv am richtigen Ort.»

Gemeinsame Selbsthilfe

Die Genossenschaft Herzetappe 10 setzt im Zusammenhang mit Architektur auf gemeinsame Selbsthilfe, wodurch Mitwirkung entstehen soll. So werden künftige Bewohner von renovierten Gebäuden am Bauprozess beteiligt. Dabei wird mit naturbelassenen Baustoffen gearbeitet, die keine Kosten für spätere Generationen verursachen. Wer künftig in dieser Wohngemeinschaft leben möchte, kann sich als Genossenschafter unter www.herzetappe10.ch möglichst zeitnah bewerben. (lda)

WC-Anlage im Strandbad geschlossen

Uster Aufgrund eines laufenden Baubewilligungsverfahrens und der kürzlich festgestellten Verunreinigung des Trinkwassers in Teilen von Uster sind die WC-Anlagen im Strandbad Niederuster seit Samstag vorübergehend geschlossen. Die Abwasserleitung des Strandbads befindet sich in einer Gewässerschutzzone, weshalb die Stadt Uster am Freitag entschieden hat, diese Vorsichtsmassnahme zu ergreifen.

Mobile WC-Kabinen

Das Strandbad selbst bleibt geöffnet, und das Wasser in den Schwimmbecken sowie in den Duschen ist nicht betroffen. Um den Gästen weiterhin angemessene sanitäre Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, wurden temporär mobile WC-Kabinen aufgestellt.

Am 30. Juli hatte die Energie Uster AG eine Verunreinigung des Trinkwassers in einigen Stadtteilen festgestellt. Das betroffene Pumpwerk am Strandbad wurde daraufhin ausser Betrieb genommen und vom Netz getrennt. Die Daten zur Wasserverschmutzung wurden zu Beginn der letzten Woche veröffentlicht: Umweltmikrobiologen des Wasserforschungsinstituts Eawag bestätigten, dass die Messwerte bedenklich waren.

Externe Fachleute arbeiten derzeit daran, die Ursache zu ermitteln. Dabei wird auch die Abwasserleitung des Strandbads in Zusammenarbeit mit der Energie Uster AG überprüft. Ob ein Zusammenhang besteht, ist noch offen. Das Trinkwasser in Uster entspricht seit dem 12. August wieder den gesetzlichen Qualitätsvorgaben und kann ohne Bedenken konsumiert werden. (nim)

Zwei Kandidaturen fürs Bezirksgericht Hinwil

Bezirk Hinwil Am 22. September kommt es zur Ersatzwahl eines teillamtlichen Mitglieds des Bezirksgerichts Hinwil für den Rest der Amtsdauer 2020 bis 2026. Auslöser ist der Wechsel der Bezirksrichterin Margrit Sigrist-Tanner ans Bezirksgericht Pfäffikon. Zwei Kandidierende stehen dafür zur Wahl.

Die 41-jährige Karin Fehlmann (SP) ist in Rüti aufgewachsen und nun in Dürnten mit ihrer Familie sesshaft. An der Universität Zürich studierte sie Rechtswissenschaften. Ihre Erfahrungen sammelte sie unter anderem als Gerichtsschreiberin am Kreisgericht Werdenberg-Sarganserland, als Fachmitarbeiterin Recht bei der Kesb Hinwil sowie als Co-Fachverantwortliche bei der Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt bei der Kantonspolizei Zürich, wo sie heute noch tätig ist. Ihre Kandidatur wird auch von den Grünen unterstützt.

Ausserdem stellt sich Fabio Wüst (Die Mitte), Jahrgang 1992, zur Wahl. Er wohnt im Grüt (Gossau) und arbeitete nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Zürich mehrere Jahre als Gerichtsschreiber am Bezirksgericht Hinwil, wo er heute noch als nebenamtlicher Ersatzrichter tätig ist. Wüst wird auch von der SVP und der EVP unterstützt. (dam/jgu)